

# Sektionsnachrichten = Nouvelles des sections

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **28 (1967)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **16.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

viersätzliche Sinfonie erfordert zwei Flöten und vier Hörner, die im Andante grazioso wichtig sind. Köchel schreibt über das Ende Mai 1772 in Salzburg komponierte Werk: «Nach Besetzung, Ausdehnung und Gehalt eines der epochemachenden Werke in Mozarts Schaffen, seine erste große Sinfonie.»

*Mozart, Wolfgang Amadeus — Sinfonie in C-dur, KV 162.*

Das bereits 1956 angeschaffte Werk liegt völlig unberührt in der Zentralbibliothek. Seine Bläserbesetzung umfaßt je zwei Oboen, Hörner und Trompeten. Die dreisätzliche Sinfonie wurde im Frühjahr 1773 in Salzburg komponiert. Bei den Streichern sind die Violen geteilt. Der Part der Ersten Violine ist ziemlich virtuos gehalten.

*Mozart, Wolfgang Amadeus — Sinfonie in C-dur, KV 200.*

Dieses ebenfalls noch nie benützte Werk wurde 1959 gekauft. Die in großer Form (viersätzlich) angelegte Sinfonie entstand im November 1773 in Salzburg. Die Bläserbesetzung ist gleich wie bei der obgenannten Sinfonie; es kommen nur noch die Pauken dazu. Die Streicher sind, wie immer in Mozarts Werken, sehr subtil behandelt.

## *Sektionsnachrichten — Nouvelles des sections*

Die Redaktion ist für den Ausbau dieser Rubrik auf die tätige Mithilfe der Sektionen angewiesen. Jedes Orchester hätte irgend etwas Interessantes oder Wissenswertes zu melden. Ein wertvoller Erfahrungsaustausch wäre möglich. Die Redaktion gibt dies zu bedenken und hofft auf vermehrte Nachrichten aus den hundertvierundzwanzig Sektionen.

Pour être à même de mieux étoffer cette rubrique, la rédaction doit pouvoir compter sur la collaboration active des sections. Chaque orchestre aurait à nous annoncer des faits intéressants et dignes d'être connus de tous. Un échange fructueux d'expériences serait possible. La rédaction recommande tout cela à la méditation de nos cent vingt-quatre sections dont elle espère recevoir dorénavant davantage de nouvelles.

**Gundeldinger-Orchester, Basel.** Unter der Leitung von Herrn François Borer brachten wir Ende November 1966 in zwei Konzerten den Patienten sowie dem Pflegepersonal des Claraspitals und der Psychiatrischen Klinik eine angenehme Abwechslung und Freude in den Alltag. Die beiden Veranstaltungen fanden eine sehr gute Aufnahme und wurden bestens verdankt. Im neuen Jahre werden wir nebst neu gesteckten Zielen auch das Musizieren in Spitälern weiter pflegen.  
GH.

**Kammerorchester Biel.** Nous lisons dans le «Journal du Jura» du 30 juin ce qui suit au sujet du concert du 28 juin 1966:

«Le 'Kammerorchester' de Bienne, que dirige M. Jean-Pierre Moeckli, a

donné un concert mardi dernier, à la salle Farel. Le chef titulaire assumant la partie de solo d'un concerto de Mozart, M. Heinz Krummenacher le remplaça au pupitre pour la première partie du programme. Celui-ci comprenait deux oeuvres célèbres, la première suite de la 'Water-Music' de Haendel et le Concerto en sol majeur, pour violon et orchestre, de Mozart. Si la troisième oeuvre présentée est moins connue, son style est familier aux amateurs de musique, puisqu'il s'agissait d'une symphonie de Haydn.»

«La tradition, très probablement erronée, veut que Haendel ait écrit la 'Water-Music' afin de regagner la faveur de George Ier, proclamé roi en 1714, que Haendel avait négligé lorsque le duc de Hanovre n'était qu'un seigneur allemand parmi tant d'autres. Comme cette musique date de 1717, il est plus vraisemblable qu'elle ait été composée à l'intention du duc de Chandos, trésorier-payeur général des armées, chez qui Haendel était engagé à cette époque. Il reste que le titre ne ment pas et que cette musique doit son écriture lumineuse au fait qu'elle devait être jouée en plein air, sur l'eau. D'où l'importance que le compositeur a attribué aux hautbois, au basson, aux cors, dont la partie chargée répond constamment aux cordes. Les souffleurs dont l'orchestre s'était assuré le concours firent preuve d'une belle maîtrise, donnant couleur et élan au dialogue qu'ils établirent avec les cordes. Celles-ci parurent très au point dans les allegros, tandis qu'on pouvait leur reprocher quelque froideur dans le chant des mouvements lents. M. Krummenacher sut imprimer un tempo judicieux aux divers épisodes et leur conféra des contrastes qui les rendaient savoureux, comme, par exemple, dans le menuet final.»

«Le Concerto en sol majeur, KV 216, bénéficia d'un excellent accompagnement. L'orchestre, qui suivait attentivement son chef occasionnel, chercha à ne faire qu'un avec le soliste, modérant sa puissance, se pliant au rythme et aux nuances qu'on lui indiquait. M. Jean-Pierre Moeckli joua le concerto avec une finesse qui fit pénétrer dans la musique même de Mozart, qui en restituait le sens intime, qui en recréait le charme poétique et sensible. Dans l'adagio, le violon eut la pureté d'inflexions d'une voix venue de l'âme. Le rondo séduisit par son élégance racée, par ses accents directs, qui suggéraient des intentions plus qu'ils ne les imposaient.»

«M. Moeckli dirigea la Symphonie no 70, en ré majeur, de Joseph Haydn. On apprécia la franchise de son début, les nuances très soignées et unanimes qui marquaient l'andante, l'allure nette et légère du menuet, le curieux fugato qui constitue le finale et qui eut une clarté de bon aloi. En résumé, une très belle exécution, dans laquelle l'influence du chef entraîna et disciplina de façon convaincante le 'Kammerorchester'.»

«Le public, qui emplissait la salle Farel jusqu'au dernier siège, manifesta son intérêt et son plaisir en applaudissant avec chaleur les interprètes de ce beau concert.»

Hr.

## Fünzig Jahre Orchestergesellschaft Gelterkinden

Daß vor einem halben Jahrhundert begeisterte Musikfreunde und Liebhaber die Orchestergesellschaft Gelterkinden (OGG) gegründet haben, ist keineswegs erstaunlich. Denn erstens — mit dem alten, eingefleischten Vorurteil sollte man endlich brechen — gibt es in der Dorfgemeinschaft prozentual nicht weniger Musikliebhaber und Musikhungrige als in der großen Stadt, und zweitens drängt dieser Musikhunger zu eigener Betätigung, mangels entsprechender Anregung von außen her. Daß aber diese von jungen Idealisten ins Leben gerufene OGG heute, nach einem halben Jahrhundert raschster Entwicklung auf allen Gebieten der Kunst und der Technik, noch besteht, mehr noch: daß sie schöner blüht denn je, grenzt fast an ein Wunder, wenn man an die Inflation auf dem Schallplattenmarkt und im Radio und an das moderne Idol der technischen Perfektion denkt. Oder wenn man die natürlichen Nachwuchsschwierigkeiten von Liebhaberensembles in Betracht zieht. Eines jedenfalls hat man anlässlich der in sympathisch-bescheidenem Rahmen durchgeführten Fünzigjahrfeier im vergangenen November feststellen können: Der Geist der damaligen Gründer unter der anfeuernden Initiative von Lehrer Willy *Hiestand* ist heute noch so lebendig wie eh und je. Natürlich hat man auch in Gelterkinden klein angefangen. Das heißt, man mußte sich den gegebenen Verhältnissen und Möglichkeiten anpassen, sodaß die Programme der ersten Konzerte sehr gemischt waren. So stößt man im ersten eigenen Konzert der OGG auf die Namen Mendelssohn, Godard, Thomas, Brahms, Schumann, Weber, Kéler Béla und Johann Strauß. Daß Willy Hiestand, der verdiente erste Dirigent, sich nach den ihm zur Verfügung stehenden Kräften richten und daher auf Salonbesetzung zurückgreifen mußte, ist verständlich.

Als Hiestand 1928 aus Gelterkinden wegzog, führte eine Zeitlang Alfred *Moos* den Verein im Sinn und Geist seines Vorgängers weiter. Nach ihm kam die Aera der Berufsdirigenten. Unter der Stabführung eines Hans *Blümer* vom Stadttheater Basel und nach dessen Wahl an das Landestheater Darmstadt von Franz *Loschelder* und Ernst *Beer* erlebte die OGG ihre ersten künstlerischen Höhepunkte. Auch wurden damals Solisten von Rang engagiert, so die Sopranistin Erika Frauscher, die Altistin Res Fischer und der ausgezeichnete Geiger Rodolfo Felicani. Daß kurz vor, während und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg auch die OGG mit allerhand Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, versteht sich von selbst. Aber diese begeisterten Liebhabermusiker machten keineswegs schlapp. Unter der Leitung von Max *Meier* aus Liestal wurde das übernommene Erbe sorgsam gehütet und weiter gepflegt, und es wurde manch gelungenes Konzert durchgeführt.

Nach der Demobilmachung 1945 bestand zunächst Unsicherheit darüber, ob die OGG ihre Tätigkeit wieder aufnehmen könne. Der wunde Punkt lag beim Nachwuchsproblem. Dank den Bemühungen der Geigerin Elisabeth *Breunlin* und des Lehrers Pierre *Jacot* wurde das Schiff bald wieder flott gemacht. Als Pierre Jacot 1947 bei einem Autounfall ums Leben kam, wurde er zunächst

durch den Berufsmusiker *Joachim von Frankenberg* ersetzt. Von 1953 bis 1956 stand das Orchester unter der Leitung von *Rudolf Kelterborn*, der dann durch *Bruno Goetze* abgelöst wurde, freilich nur für ein Jahr, da der junge Dirigent nach Bern übersiedelte. Seither leitet *Hansjörg Furlenmeier* die OGG mit großem Geschick und Verantwortungsgefühl, was man am Jubiläumskonzert vom vergangenen 19. November bestätigt fand.

Diesem Jubiläumskonzert lag ein klassisch-romantisches Programm zugrunde, das sorgfältig einstudiert worden war. Es begann mit der Sinfonie Nr. 32 in G-dur (KV 318) von Mozart, die flüssig und geschmeidig wiedergegeben wurde. *Annekäthi Kopp*, eine junge Pianistin aus Gelterkinden, Schülerin der Meisterklasse *Paul Baumgartner* an der Basler Musikakademie, spielte Beethovens Klavierkonzert Nr. 1 in C-dur bravourös mit geschliffener Technik und differenzierter Anschlagkunst sowie mit überzeugendem Ausdruck in der Kantilene. Das Orchester, dem offenbar das Nachwuchsproblem keine Sorgen mehr macht — wie ein Blick aufs Podium dartat — sekundierte mit erfreulicher Geschmeidigkeit, sodaß nichts den natürlichen Fluß des musikalischen Geschehens hemmte und man sich dem ungetrübten Genuß des muntern Spiels hingeben konnte. Nach der Klassik kamen *Max Reger* mit einem «Lyrischen Andante» für Orchester und der Opernkomponist *Gaetano Donizetti* mit der zweisätzigen «Sinfonia Concertata» zum Wort. Auch diesen Programmteil bewältigte das Orchester mit Akkuratess. Besonders der zwar nicht gerade tiefschürfende, indessen äußerst spielfreudige *Donizetti* lag den begeistert fidelnden und blasenden Musicis ausgezeichnet. Der frenetische Applaus des zahlreich in der als Konzertsaal sehr wohl geeigneten neuen Turnhalle erschienenen Auditoriums und die vielen Blumen an die Solistin und den Dirigenten waren die überzeugende Quittung für die erstaunliche, durch Fleiß, Ausdauer und Musizierlust ermöglichte Leistung.

Zu einem Jubiläum gehören erstens einmal Reden, die das Geburtstagskind gebührend feiern, und zweitens Gratulanten. Der ehemalige, langjährige OGG-Präsident *Eduard Baader-Steinmann* unterzog sich der obligaten Anstandspflicht, die Festgemeinde und die zahlreichen Gäste — darunter Ständerat *Emil Müller*, Nationalrat *Fritz Maurer*, Gemeindepräsident *E. Spinnler*, *Walter Aus der Au*, Zentralpräsident des Eidgenössischen Orchesterverbandes, die einstigen OGG-Dirigenten *Dr. Hans Blümer*, der mit seiner Gattin aus Heidelberg hergereist war, und *Max Meier*, alte Gründungsmitglieder usw. — herzlich willkommen zu heißen. An diesem Abend galt es indessen auch einen seltenen Rekord bekannt zu geben. Einen ganz besondern Willkommgruss richtete der Redner nämlich an *Alt-Lehrer Jacques Schaub-Erny* aus *Binningen*, der seit der Gründung der OGG vor fünfzig Jahren sämtliche Veranstaltungen und Konzerte der Orchestergesellschaft bis auf den heutigen Tag nicht nur besucht, sondern in der *Sissacher «Volksstimme»* eingehend gewürdigt hat. Zum fünfzigsten Geburtstag der OGG hat *Paul Jenny* eine kleine, aber interessante und aufschlußreiche Festschrift verfaßt, in die er auch lesenswerte Betrachtungen des Kritikers *Jacques*

Schaub aufgenommen hat. Eduard Baader versäumte nicht, Paul Jenny für seine gute Arbeit herzlich zu danken. Er beschloß seine Festansprache mit sinnigen Gedanken über Musikpflege durch Laien.

Dann kamen die Gratulanten an die Reihe, die nicht nur gratulierten, sondern auch eine Festgabe überreichten. Gemeindepräsident E. *Spinnler* überbrachte der OGG die Glückwünsche der Gemeinde und überreichte der Jubilarin in humorigen Worten eine Komposition, die aus einer einzigen Note besteht und als Autor Herren der Nationalbank angibt. Beherzigenswerte Worte über das Laienmusizieren fand Zentralpräsident Walter *Aus der Au*, der namens des Zentralvorstandes der OGG für ihre Bibliothek das neue Schweizer Musikerlexikon schenkte.

Der mächtige Applaus nach den musikalischen Darbietungen, die Glückwünsche und die willkommenen Geburtstagsgaben der Gratulanten werden zweifellos das numerisch und leistungsmäßig sehr respektable Gelterkinder Orchester anspornen, auch im angebrochenen zweiten Halbjahrhundert seiner wichtigen kulturellen Dorfmission seine besten Kräfte mit Begeisterung einzusetzen. A. K.

**Orchesterverein Kreuzlingen.** Neben den beiden Kirchenkonzerten vom 6. Mai und 10. Dezember 1966, deren Programme hiernach veröffentlicht werden, betätigten wir uns noch anderweitig. Schon im Januar 1966 wirkte ein aus Mitgliedern unseres Vereins gebildetes Quartett an einer Veranstaltung der Stadtmusik Kreuzlingen mit. Im September durften wir in der St. Gebhardskirche zu Konstanz die Nicolai-Messe von Joseph Haydn begleiten. Am 6. November wirkten wir beim Gottesdienst der renovierten Kirche von Kurzrickenbach mit. Unter der Leitung von Herrn Baer brachte der Singkreis Kurzrickenbach die Purcell-Kantate «Singet, o singet dem Herrn» zur Aufführung. Am 14. Dezember übernahmen wir auch dieses Jahr wieder die musikalische Umrahmung an der Jungbürgerfeier. C. C.

**Orchesterverein Langenthal.** Anstelle des sonst üblichen Sinfoniekonzertes im Herbst haben wir gemeinsam mit dem Kinderchor Langenthal/Roggwil das «Weihnachts-Oratorium» von Johann Sebastian Bach aufgeführt. Die beiden Aufführungen waren von Erfolg begleitet und fanden vor ausverkaufter Kirche statt. H. K.

**Orchester des Kaufmännischen Vereins Luzern.** Das erste öffentliche Sinfoniekonzert dieses Orchesters vom 4. Dezember 1966 war ein so wichtiges Ereignis, daß sich eine ausführliche Berichterstattung lohnt. Redaktion

Es ist erfreulich feststellen zu können, daß immer mehr und mehr Sektionen des Eidg. Orchesterverbandes zur Einsicht gelangen, Studium und Aufführung klassischer Musik seien für das Liebhaberorchester das eigentliche Arbeitsfeld und sprechen auch den Zuhörer besser an. Es darf mit Genugtuung erwähnt werden, daß bei Darbietung klassischer Musik die Konzertsäle sich auch anfüllen, zum Glück mit musikverständigem Publikum. So war es für den Schrei-

benden ein Hochgenuß, dem ersten öffentlichen Sinfoniekonzert des Orchesters des K. V. Luzern, das am 4. Dezember im großen Saale des Kunsthauses in Luzern stattfand, beiwohnen zu dürfen. Höchst erfreulich war die Feststellung, daß das letzte Mitglied des Orchesters und des Chores mit äußerstem Einsatz darnach trachtete, das Beste herzugeben, und so konnte der Erfolg nicht ausbleiben, im Gegenteil, der langanhaltende Applaus nach jeder Programmnummer war das Zeichen des Dankes seitens einer befriedigten Zuhörerschaft.

Obschon sämtliche Luzerner Zeitungen verdientes Lob an die Adresse des sympathischen Dirigenten, der Solisten, des Chores und der Orchestermitglieder fanden, müssen wir uns auf die Wiedergabe der Rezension der Zeitung «Vaterland» (Nr. 238 vom 6. Dezember 1966, Seite 16) beschränken. Dem Orchester des KV Luzern wünschen wir von ganzem Herzen weiterhin Erfolg auf dem nun eingeschlagenen neuen Weg. *R. Botteron*, Ehrenpräsident des EOV

### *Sinfoniekonzert des KV-Orchesters Luzern.*

«Diese Veranstaltung im großen Kunsthaussaal bedeutet zweifellos einen Höhepunkt in der Geschichte des KV-Orchesters, das zwar von jeher zu den besten Dilettantenorchestern der Schweiz gehörte, sich aber unseres Wissens doch nie mit einem eigentlichen Sinfonieprogramm an die Öffentlichkeit wagte. Zwar ist der Ausdruck Sinfonieprogramm mit Vorbehalt zu verwenden, denn eine eigentliche Sinfonie fand sich auch diesmal nicht im Programm, wohl aber anspruchsvolle ‚klassische‘ Konzertmusik. Ebenso erstaunlich wie erfreulich war der akustische wie numerische Publikumserfolg, auf den die Veranstalter sicher stolz sein werden, hat ihre wagmutige Initiative doch in allen Teilen recht bekommen. Der eigentliche Initiator dürfte *Eduard Muri*, der junge Dirigent des KV-Orchesters sein, der schon wiederholt mit seinen Leistungen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen hat. Daß der tüchtige Musiker zielbewußt arbeitet und seinen Stoff beherrscht, steht nach dem Gehörten außer Zweifel. Auch berührte es sympathisch, daß alles klappte, ohne daß er in Starallüren machte, im Gegenteil, er wirkte in seinem Auftreten gradlinig und bescheiden. Mit der auch in guten Laienorchestern bestbekanntesten und klanglich wirkungsvollen Ouvertüre zu ‚Iphigenie‘ von Gluck konnte sich das Orchester für das Hauptwerk des Abend sehr intonationssauber und präzise einspielen, zumal der Allegroteil etwas gemächlicher gespielt wurde als üblich. Die Höchstleistung der Musiker bestand aber in der Begleitung des Violinkonzertes Nr. 1 in g-moll op. 26 von Max Bruch. In Sachen Präzision und dynamischer Differenzierung wurde tatsächlich Großartiges geleistet, und der Dirigent war die Umsicht und unerschütterliche Sicherheit selbst, der Fels im Meer der rhythmischen Wogen. Mit Ausnahme kleiner Intonationstrübungen im Finale klang alles rein, verschiedene Partien wurden sehr hübsch herausgeholt, ohne allerdings die das Gesamte zusammenhaltende schwungvolle Linie, die auf weite Sicht aufbauende Spannung zu erreichen. Gewisse Strecken wirkten geradezu flach und abfallend. Dies lag allerdings teilweise am Solisten, dessen tech-

nisches und musikalisches Können zwar ohrenfällig den schwierigen Konzertpart brillant meisterte, gehörte Felix Forer doch dieses Jahr zu den Geigern des Schweizerischen Festspielorchesters. Doch vermißte man bei ihm noch den leidenschaftlichen Zug, das Aufwühlende im Vorspiel, im Adagio die Hingabe, das schwelgerische Auskosten der Süße, und man wartete vergebens auf die entscheidenden Impulse, die von ihm ausgehen mußten. Zugegeben, die Akustik des Kunsthauseaales hat schon manchem Geiger zu schaffen gemacht. Diese Vorbehalte ausgenommen, fand die Wiedergabe aber doch zu Recht den begeisterten Beifall der Zuhörer. Den Abschluß des Abends bildete die Chorfantasia in c-moll op 80 von Ludwig van Beethoven, worin der Löwenanteil der Pianistin Doris Stofer zufiel, die ihren kraftvollen Part mit Auszeichnung bewältigte. Der Dirigent gestaltete sinnvoll den wiederholten, fast wie Unschlüssigkeit anmutenden Wechsel von Moll und Dur, der schließlich doch in den dankbaren und wirkungsvollen Vokalsatz ausmündete. In diese Aufgabe teilten sich erfolgreich ein Solosexett: Edith Tanner, Sopran; Josefina Hofer, Sopran; Eleanor Jans, Alt; Armin Neff, Tenor; Leo Hoffmann, Tenor und Kurt Bachmann Baß, sowie ein ad hoc gebildeter gemischter Chor. Besonders der von René Krauth trefflich einstudierte Chor wurde in dem von Eduard Muri packend gestalteten Schluß wirkungsreich eingesetzt. Auch das Orchester — ein Sonderlob gilt den Holzbläsern! — war seiner Aufgabe voll gewachsen. Die Ausführenden ernteten stürmischen Beifall.»

**Orchesterverein Oerlikon.** Das Vereinsjahr 1966 brachte dem Orchesterverein einen Wechsel der Direktion. Nachdem Herr Heiner Kühner noch unser Frühlingskonzert mit Werken von Carl Stamitz, Ch. W. Gluck, Beethoven und Haydn geleitet hatte, trat er einen zweijährigen Auslandsaufenthalt an. Wir danken ihm für seine zielbewußte und ersprießliche Arbeit.

Als neuen Dirigenten konnten wir Herrn Helmuth Reichel gewinnen, der gleich mit den Proben für das Herbstkonzert begann. Es kamen Werke von Johann Strauß, Beethoven, Grieg und Schubert zur Aufführung. Nebst den beiden ordentlichen Konzerten bestritten wir ein Adventskonzert zu Gunsten des «Servizio Cristiano», Riesi (Sizilien). Ferner wirkten wir beim Konzert des Gemischten Chors Birch, Oerlikon sowie beim Weihnachtsgottesdienst in der Kirche Oerlikon mit. In musikalischer Hinsicht können wir auf ein strenges, aber angenehmes und erfolgreiches Vereinsjahr zurückblicken.

**Thuner Stadtorchester.** Seit dem Winter 1942/43 führte der Orchesterverein Thun Orchester- und Kammerkonzerte im Abonnement durch. Die Last der Organisation und Verwaltung, aber auch der finanzielle Engpaß wurden im Laufe der Jahre immer größer, sodaß sich die Leitung des Orchestervereins entschloß, eine breitere, mehr in die Öffentlichkeit reichende Grundlage zu schaffen. Als neue Organisation wurde deshalb schon 1962 die «Allgemeine Orchestergesellschaft Thun» gegründet; sie nimmt neben den aktiven Musikern weitere Mitglieder auf, die nicht allein Sympathie, sondern auch finanzielle Unterstützung



(Jahresbeitrag 15 Franken) bezeugen. Die Sinfoniekonzerte werden durch die «Allgemeine Orchestergesellschaft Thun» getragen, die sich des nun «Thuner Stadtorchester» genannten, in seinem inneren Aufbau überholten Ensembles des ehemaligen Orchestervereins bedient.

**Orchesterverein Wil SG.** Das Orchester feierte am 4. Dezember 1966 sein zweihundertfünfzigjähriges Bestehen. Das Programm umfaßte morgens um 9 Uhr die Aufführung der Pankratius-Messe von Dr. h. c. Johann Baptist Hilber in der Stadtkirche St. Nikolaus, um 16.30 Uhr ein festliches Konzert in der Tonhalle Wil und um 18.30 Uhr eine Jubiläumsfeier mit Bankett im Hotel Schwanen zu Wil. Leider trafen die Unterlagen für eine eingehende Schilderung erst nach Redaktionsschluß ein, sodaß die umfassende Berichterstattung erst in der nächsten Nummer erscheinen kann. f.

**Orchesterverein Zofingen.** Wir führten am 27. März mit den Chören unserer Stadt und Gesangssolisten drei Kantaten von Johann Sebastian Bach auf. Im Herbst folgte das traditionelle Sinfoniekonzert. An Stelle des leider zurückgetretenen Hugo F. Brunner hat Hans-Peter Tschannen die Leitung unseres Orchesters übernommen. G.

## *Unsere Programme — Nos programmes*

### *Sinfoniekonzerte — Concerts symphoniques*

**Orchesterverein Altstetten ZH.** Leitung: Eduard Hartogs. 9. 2. 66. Podium 9. Solisten: Wilhelmine Bucherer, Harfe; Jacques Troesch, Klarinette. Programm: 1. Karl Ditters von Dittersdorf, Sinfonie in C-dur. 2. Georg Friedrich Händel, Konzert in B-dur für Harfe mit Orchester. 3. Frank Martin, Pavane couleur du temps. 4. Joseph Haydn, Sinfonie Nr. 86 in D-dur (5. Pariser Sinfonie). — 5. 5. 66. Gemeinsam mit Orchesterverein Horgen. Großer Spürgartensaal, Altstetten. Solist: Adrian Aeschbacher. Programm: 1. Joseph Haydn, Sinfonie Nr. 86 in B-dur (5. Pariser Sinfonie). 2. Robert Schumann, Konzert in a-moll für Klavier mit Orchester, op. 54. 3. Ludwig van Beethoven, Sinfonie Nr. 8 in F-dur, op 93.

**Orchesterverein Balsthal.** Leitung: Richard Schwarzenbach. 16. 12. 66. Saal Hotel Kreuz. Solist: Fritz Pfister, Oboe. Programm: 1. Johann Christian Bach, Sinfonia in B-dur, op. XVIII, Nr. 2. 2. Antonio Vivaldi, Konzert in a-moll für Oboe mit Streichorchester, op. 39, Nr. 2 (Rinaldi). 3. Ludwig van Beethoven, Aus den zwölf Kontertänzen (ohne Opuszahl) die Nummern 2, 4, 5, 7 und 12. 4. Joseph Haydn, Notturmo Nr. 1 in C-dur, Hbk II, 25. 5. Franz Schubert, Aus der Sinfonie Nr. 2 in B-dur, D 125, das Andante, Menuetto und Trio.